

Neu – wichtig – interessant: Das sind die drei Säulen des Berichts. Berichte enthalten oft Informationen aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, deren Auswirkungen eine große Zahl von Menschen betreffen.

Der Bericht – Tatsachen stehen im Mittelpunkt

Neu, wichtig und interessant

Nachrichten sind Neuigkeiten! Zeitungen leben von Nachrichten und Berichten. Der größere Bruder der Nachricht ist der Bericht. Was für eine Nachricht gilt, gilt meist auch für den Bericht. Allerdings unterscheidet sich ein Bericht von einer Nachricht durch seine Länge.

Berichte informieren über aktuelle Tatsachen und Ereignisse. Aber nicht jede Information ist eine Nachricht oder einen Bericht wert. Niemand würde berichten, dass der ICE von München nach Stuttgart pünktlich ankommt. Das zu Berichtende muss sich vom Alltäglichen unterscheiden.

Neu – wichtig – interessant: Das sind die drei Säulen des Berichts. Berichte enthalten oft Informationen aus Politik, Gesellschaft und Wirtschaft, deren Auswirkungen eine große Zahl von Menschen betreffen. Wichtig kann ein Ereignis aber auch durch die Schwere des Ausmaßes werden. Ein Bericht über eine Hunger- und Dürrekatastrophe in Afrika wird möglichst gründlich über die Vorgeschichte, die Hintergründe, das Ausmaß und die Folgen informieren. Dies gilt auch für ein politisches Ereignis oder ein Problem in der eigenen Straße oder Stadt.

Wie ist ein Bericht aufgebaut?

Berichte haben einen logischen Aufbau. Der ideale Aufbau eines Berichts lässt sich am Modell eines umgekehrten Dreiecks deutlich machen:

Das Wichtigste zuerst



Das weniger Wichtige nach hinten

Das Wichtige gehört immer an den Anfang. In der Einleitung werden die wichtigsten Fakten genannt.

Ein guter Bericht ist so aufgebaut, dass das Neue, Wichtige und Interessante im ersten Absatz in wenigen Zeilen zusammengefasst wird. Im Hauptteil wird ausführlicher beschrieben, was und wie es passiert ist. Dies können Erklärungen oder Hintergründe sein, die zum besseren Verständnis des Ereignisses beitragen. Gegen Ende steht das weniger Wichtige. Dies können zum Beispiel die möglichen Folgen eines Ereignisses sein. Die Informationen werden also in der Reihenfolge ihrer Bedeutung angeordnet.

Welche Fragen beantwortet ein Bericht?

Für das Schreiben eines Berichts gibt es eine klare Checkliste. Ein Bericht beantwortet sieben W-Fragen: Wer? Was? Wann? Wo? Wie? Warum? Woher? „Woher“ bedeutet: Woher habe ich meine Informationen? Worauf stützt sich die Nachricht (z.B. Pressemeldung, Interview, Polizeibericht)?

Auch für die Reihenfolge der W-Fragen gilt das Gebot der Wichtigkeit. Ein guter Bericht ist stets so gegliedert, dass die vier W-Fragen Wer? – Was? – Wann? – Wo? in der Einleitung bzw. im ersten Absatz beantwortet werden. Ein Bericht über ein politisches, soziales oder wirtschaftliches Problem muss Inhalte verständlich darstellen, darf aber mit einem interessanten ersten Satz (z.B. ein Zitat) auch andere Leserinnen oder Leser anlocken, die selten zu solchen Berichten greifen. Ein Bericht verdeutlicht schwierige Sachverhalte für ein breites Publikum. Er behandelt Hintergründe und Zusammenhänge eines bestimmten Themas ausführlicher.

Dies unterscheidet den Bericht von einer Nachricht. So ist zum Beispiel aus einer Nachricht nicht erkennbar, warum ein Politiker wirklich zurückgetreten ist oder eine Aktie gewaltig an Wert verloren hat. Ein guter Bericht benennt gerade die Hintergründe und die Vorgeschichte solcher Ereignisse.



Welche Sprache hat ein guter Bericht?

Einen Bericht schreibt man knapp und in sachlicher Sprache. Im Allgemeinen wird das Präteritum (Vergangenheit) verwendet. Bei Beschreibungen (z.B. Hintergründe, Folgen) oder Themen, die einen Blick in die Zukunft wagen, darf man im Präsens (Gegenwart) schreiben. Wörtliche Rede hat in Berichten nichts zu suchen. Wichtig ist eine sachliche und unparteiische Darstellung. Meinungen, Bewertungen oder Formulierungen, welche die Meinung des Verfassers bzw. der Verfasserin erkennen lassen, gehören nicht in einen Bericht. Stets gilt: Die Tatsachen stehen im Mittelpunkt! Wenn man nur einige wenige Regeln ernst nimmt, bleibt man beim Schreiben eines Berichts auf dem Boden der Tatsachen:

- Informieren, nicht beeinflussen;
- Informationen finden, nicht erfinden;
- Mitteilen, nicht austeilen;
- Verdichten, nicht dichten
- Beschreiben, nicht vorschreiben.

Ein Bericht ist eindeutig und zeichnet sich durch kurze Sätze aus. Wenn man sich an vier Grundregeln hält, wird ein Bericht verständlich:

- Verwende einfache, klare Worte und verzichte möglichst auf Fremdwörter. Sind Fremdwörter nicht zu vermeiden, so müssen diese erklärt werden.
- Gliedere den gesamten Text übersichtlich und verbinde die Gedanken logisch miteinander.
- Schreibe kurz, knapp und treffend. Verzichte darauf, viele Gedanken in einen Satz zu packen.
- Veranschauliche durch Zitate, Beispiele, Auffälliges oder Besonderes.

Auszug aus dem Bericht: "Betrinken sich Jugendliche immer hemmungsloser?"

Sinsheim. „Komasaufen, bis der Arzt kommt“ und selbst der kann manchmal nicht mehr helfen. Nachdem vor kurzem ein 16-jähriger Schüler aus Mannheim, der angeblich diesem Motto nachging, an einer Alkoholvergiftung starb, fordern einige Politiker das Verbot von Alkoholausschank an Minderjährige.

Andere weisen auf die Einhaltung bereits bestehender Regelungen hin. Dass es keinen klaren Trend unter den Jugendlichen gibt, bestreitet niemand. Diese Generation junger Menschen kippt sich literweise den Alkohol ohne Sinn und Verstand in den Magen. An der Spitze der Beliebtheitskala sind Flatrate-Partys, bei denen man sich leicht nach dem Motto „all you can drink“, an so vielen Cocktails begnügt, bis der Körper nicht mehr kann. Nicht selten sogar bis zum Exitus. Die Zahl der alkoholbedingten Krankenhauseinweisungen von Kindern und Jugendlichen hat sich in den vergangenen fünf Jahren verdoppelt. Regelmäßig werden Jugendliche zum Thema Alkohol und Trinkgewohnheiten befragt.

Zehn Prozent der befragten 12–15-jährigen gab an, in den letzten drei Monaten mindestens einen Alkoholrausch gehabt zu haben. Bei den 16–19-Jährigen waren es 30 Prozent. Nach Angaben des Statistischen Bundesamtes sind im vergangenen Jahr rund 19.400 Jugendliche zwischen 10 und 20 Jahren mit der Diagnose „akute Alkoholintoxikation“ stationär im Krankenhaus behandelt worden. 3.500 der Patienten waren unter 16 Jahre alt. Jährlich sterben ca. 42.000 Menschen direkt oder indirekt an den Folgen.

Bei einem so großen Problem könnte man sich fragen: Was unternimmt eigentlich der Staat dagegen? Vor kurzem wurde in Baden Württemberg beispielweise ein nächtliches Alkoholverbot beschlossen. Tankstellen, Kioske und Supermärkte dürfen zwischen 22 und fünf Uhr weder Bier noch Schnaps verkaufen – ein bundesweit einziges Vorgehen. Koma- und Flatrate-Partys sind nach geltendem Recht unzulässig. All das Werben mit einem solchen Angebot ist verboten. Wenn Jugendliche bereits mit Alkoholvergiftung im Krankenhaus gelandet sind, tritt das Bundesmodellprojekt „HaLT“ - Hart am Limit - in Aktion.

„HaLT“, das wissenschaftlich begleitete Modellprojekt, wurde von Bundesministerium für Gesundheit initiiert und wird mit finanzieller Unterstützung der zuständigen Landesministerien erfolgreich an elf Standorten in neuen Bundesländern erprobt. Das Projekt bezieht den Kontext ein, in dem jugendlicher Alkoholmissbrauch entsteht, da sich nachhaltige Lösungsansätze nur hieraus ableiten lassen.

Kurz und knapp gesagt, nur wenn man die Ursachen für den Griff zur Flasche ermittelt kann man Jugendlichen für die Zukunft mit Lösungsvorschlägen eine bessere Perspektive bieten und zu einer „Heilung“ ansetzen. Das Allerwichtigste kann der Staat allerdings nicht leisten, dafür ist jeder einzelne für sich selbst verantwortlich: Zu wissen, wie viel Alkohol genug ist um diese Grenzen auch einzuhalten!